

SEBASTIAN GRILL

1914 in Liegnitz geboren, veröffentlichte 1938 einen Roman, der kurz nach dem Erscheinen verboten wurde, und schrieb eine Reihe von Erzählungen und Gedichten, die nicht publiziert werden durften. 1934 gehörte Grill zu den Gründern und Aktivisten der illegalen Widerstands-

gruppe der Münchener Universität. Von den in den Jahren 1942/1944 entstandenen Gedichten (jetzt in der Anthologie „Die Profundis“ im Kurt Desch Verlag in München zum ersten Male veröffentlicht) bringen wir hier als Probe das Gedicht: „DIE KEINEN NUN VERSCHONEN“:

*Die keinen nun verschonen,
Nicht Kirche, Haus und Baum,
Es wohnten die Dämonen
In euerm eignen Traum.*

*Heller als alle Kerzen
Glühte der Fackeln Pracht.
Wie rauschten eure Herzen
Im schwarzen Glanz der Macht,*

*Die unter kühlen Scherzen
Herzen und Tod verlacht!
Nun hat zu tausend Schmerzen
Der Tod die Kerzen entfacht.*

*Erst, wenn die Herzen gewogen,
Weist über Qual und Gericht
Der siebenfarbige Bogen
Gnade euch wieder und Licht.*

*Am Ende aus Tod und Trümmern
Aus Schmerzen und eisigem Hauch
Steigt Gott wie das erste Schimmern
Des Sterns vor verwehendem Rauch.*

OSKAR MARIA GRAF

1894 in Berg am Starnberger See geboren, Bauernsohn und Bäckergehilfe, Sozialist und Antimilitarist; schrieb vor 1933 „Wir sind Gefangene“, ein Bekenntnisbuch aus den Tagen der Münchener Räteregierung, die „Chronik von Flechting“, „Kalendergeschichten“ und ging bereits vor 1933 nach Wien. Sein in Brünn begonnenes, in New York vollendetes, 900 Seiten umfas-

sendes Buch „Das Leben meiner Mutter“ erschien vor kurzem im Kurt Desch Verlag in München. Graf gehörte der Redaktion der Zeitschrift „Neue Deutsche Blätter“ an, die von emigrierten deutschen Schriftstellern in Prag gegründet wurde. Aus dem im Kurt Desch Verlag, München, erschienenen Werk „DAS LEBEN MEINER MUTTER“ hier ein Abschnitt:

Es war ein früher Januar-Vormittag. Starr ragten die Hauswände empor. Auf den vorspringenden Dächern der altmodischen Erker und Verzierungen lag der angeschwärtzte, gefrorene Schnee.

Unruhig wie Tausende gingen meine Frau und ich durch die Straßen. Die Sonne hatte sich endlich aus dem dunstigen Himmel geschält. Klar und warm fiel sie in die tiefen Häuserschächte. Von den Dächern tropfte der nunmehr zergehende, schmutzige Schnee. Merkwürdig verstummte Menschengruppen sammelten sich vor den gelb leuchtenden Telegramm-Anschlägen.

Herausfordernd spazierten volluniformierte SA- und SS-Trupps von sechs bis zwölf Mann durch das Publikum und rempelten Passanten an. Die gingen mit scheuen Blicken an ihnen vorüber. Ab und zu blieb der Trupp der Uniformierten stehen und musterte so einen Zivilisten von oben bis unten, von unten bis oben höhnisch. Sekundenlang sah der angstbeklommene Mensch drein wie ein gefangenes Tier.

„Na, laßt ihn laufen! ... Es kommt uns keiner aus!“ rief der SA-Führer, und seine Begleiter grinsten vielsagend. Der angehaltene Zivilist ging gedrückt weiter. Er bog um eine Hausecke und beschleunigte seine Schritte.

Nervös patrouillierten die verstärkten Polizeistreifen, die diesmal seltsamerweise wieder zu sehen waren. Da und dort wurde ein Jude vom Trottoir heruntergestoßen, griff nach seinem heruntergefallenen Hut und ging über die Straße. Plötzlich plärren Passanten hinter ihm her: „Haut ihn nieder, die Judensau! Nieder!“ Die SA-Männer sahen befriedigt auf, wenn etliche nicht uniformierte Nazis zu laufen begannen. Selbstbewußt gingen sie den Laufenden nach. Über der Straße reckten sich Fäuste, die Schutzleute rannten herbei. Der Jude verschwand im Gewühl. Ordinaire Flüche flogen ihm nach, und „Heil! Heil Hitler!“ brüllten einige im Menschengemenge.

Wir sahen nicht mehr auf die Telegramme. Wir wußten es: Hitler war Reichskanzler geworden!

Wir konnten nicht nach Hause gehen und wanderten ziel- und planlos weiter. Manchmal hörten wir ein wüstes Geschrei von weitem, und die Leute rannten in dieser Richtung. Irgendwo hatten Nazis ein Schaufenster eingeschlagen oder einen Menschen verprügelt, vielleicht auch totgeschlagen. Wir merkten kaum, daß es dunkel wurde. Gelb fiel das Licht der Gaslaternen herab. Aus verschiedenen Wirtshäusern drang der Gesang der gröhrenden Männerstimmen und wurde zuweilen von kurzen, kommandoscharfen Rufen unterbrochen.

„Heil Hitler! Deutschland er-wache! Sieg Heil!“ bellte es schmetternd, und ein viehisches Singen hub wieder an.

„Es ist aus! Alles aus!“ brachte ich endlich würgend heraus und sah ohnmächtig auf meine Frau. Jetzt erst fiel uns auf, daß wir die ganze Zeit kein Wort geredet hatten. Sie nickte schluckend. Stumm gingen wir weiter ...

MARTIN GUMPERT

Verfasser einer ausgezeichneten Biographie: „Hahnemann“, der Lebensbeschreibung des großen Homöopathen. Vor 1933 als Arzt und Schriftsteller in Berlin ansässig; ging ins Exil, wo er u. a.

das Buch „First papers“ und eine Biographie über den Begründer des Roten Kreuzes schrieb. Gumpert ist außerdem mit Gedichten hervorgetreten. — Hier ein Auszug aus einem Artikel Martin Gumperts:

Es ist nicht der Scheiterhaufen meiner gespensterhaften Vergangenheit, der mich quält. Es ist vielmehr, daß soviel von meinem früheren Leben Lüge und Täuschung gewesen sein muß. Ich liebe Amerika mehr mit jedem Sonnenaufgang. Aber ich kann das erste Wort nicht vergessen, das ich lernte, die erste Landschaft, die ich sah, die erste Freundlichkeit, den ersten Schmerz, die erste Begeisterung. Sie waren deutsch, unübersetzbar, unvergleichbar, und sie bleiben für immer ein Teil meines Wesens. Und daß dieser Teil meines